

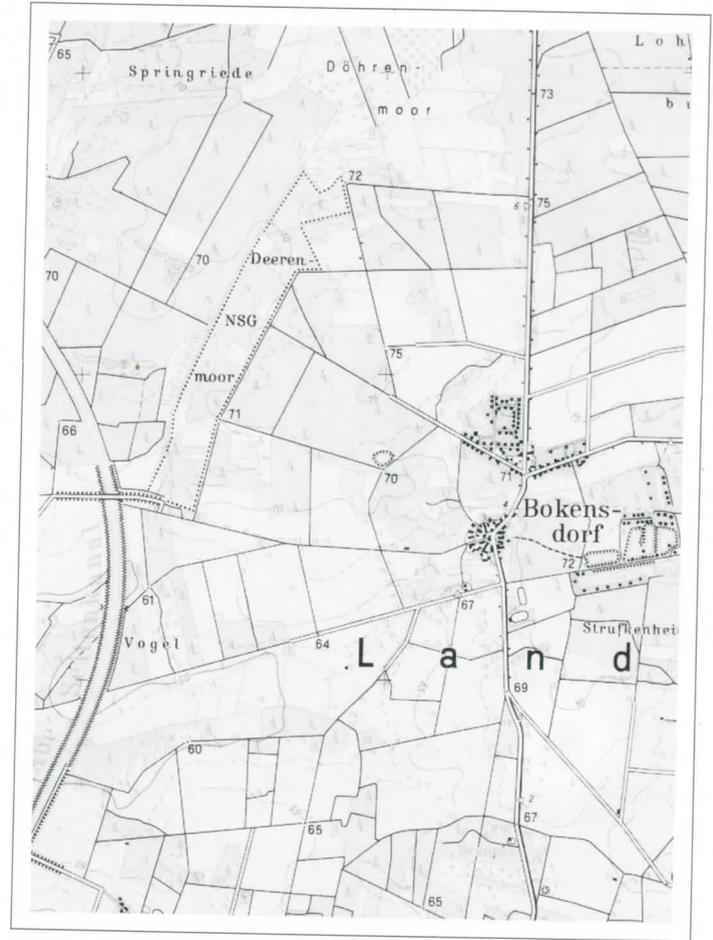
**Peter Mannes**



**Das „Deerenmoor“**

Die Lebensader des Deerenmoores war früher der Beverbach. Sein Wasser floß aus den weitläufigen Wiesen des nördlich angrenzenden Döhrenmoores in die flache langgestreckte Talniederung nordwestlich von Bokensdorf und staute sich in zahlreichen Mäandern. Dazu standen im engen Kontrast die Trockenstandorte auf den im Westen bis 3 Meter hohen, im Osten bis 10 Meter hohen Hängen des Talrandes. Hier sind bis heute kleinere Heideflächen erhalten; überwiegend wurden aber Kiefernforsten angepflanzt.

Die moorige Niederung blieb dagegen – wegen des hohen Wasserstandes – weitgehend sich selbst überlassen. Einige Handtorfstiche verlandeten bereits wieder. An wenigen Stellen wurden kleine Parzellen zu Grünland kultiviert. Insgesamt blieb aber das idyllische Waldmoor mit seinen vielfältigen natürlichen Wuchsformen erhalten. Die verschlungenen Wege des Beverbaches durchquerten teils freie Stellen mit gefährlich tiefgründiger Moormächtigkeit, mit Schlenken, Wollgrasrasen und Zwergstrauchheiden, teils urwüchsige Erlenbrüche, lichte Birkenbrüche und lockere Kiefernhochwälder.



Seit Jahren schon ist diese Freiheit korrigiert. Wasserbauer zogen dem Beverbach ein neues Bett, damit die höherliegenden Grünlandflächen des Döhrenmoores intensiver nutzbar wurden. Ausquartiert fließt nun der Beverbach kilometerlang im schnurgeraden Korsett westlich am Deerenmoor entlang. Stauchschwellen sollen die Sogwirkung auf das Wasser des Feuchtgebietes

begrenzen. Der lebensnotwendige hohe Wasserstand im Deerenmoor scheint sich zur Zeit noch mit Quellwasserströmen aus den östlichen Randhängen halten zu lassen.

Im Gegensatz zu fast allen norddeutschen Mooren war das Deerenmoor zu keiner Zeit entwässert. Die Generationsfolgen moortypischen Pflanzen und der hochspezialisierten Kleintierarten wurde niemals unterbrochen. Neben seiner herausragenden landschaftlichen Schönheit besitzt deshalb dieses Moor einen besonders hohen Wert für Forschung und Lehre. Aus diesem Grund wurde 1981 das Deerenmoor auf einer Fläche von 73 Hektar zum Naturschutzgebiet erklärt und ein generelles Betretungsverbot erlassen. Wege sind im Moor ohnehin nicht vorhanden. Am Westufer des Beverbaches entlang und auf halber Höhe des östlichen Randhanges ist das Naturschutzgebiet auf Forstwegen zu umwandern. Einblicke in die zentralen offenen Moorflächen sind aber nicht möglich und müssen auch wegen der hochrangigen Schutzziele unterbleiben.

Die wesentlichsten Bereiche im Naturschutzgebiet, unter anderem die freien Moorteile, die Bruchwälder und



*Rauschbeeren im Spätsommer*

zwei sehr sumpfige Wiesen, wurden vom Deutschen Bund für Vogelschutz mit Spendenmitteln und Zuschüssen des Landes Niedersachsen erworben und damit vor künftigen Nutzungsansprüchen geschützt. Staustufen und Verwallungen sichern mittlerweile die Wasserrückhaltung; ein Pflegekonzept für die Erhaltung der Wiesen soll den Pflanzenarten zugute kommen, die anderorts durch intensive Grünlandnutzung verdrängt werden.